

BUSCH-TROMMEL

NZ-BEILAGE FÜR PÄDAGOGEN

9. JAHRGANG, Nr. 1

6. Juni 2003

BUSCH? BUSCH!

BUSCH ist ein Buchstabenwort und bedeutet: Bund Ungarndeutscher Schulvereine. Das ist jedem bekannt, der mit dem Bund etwas zu tun hat bzw. hatte. Wozu jetzt diese Erklärung?

Der BUSCH wurde als Dachorganisation gegründet, nachdem schon mehrere Komitatsvereine entstanden waren. Das ist bereits zehn Jahre her. BUSCH wurde 1994 gegründet, die Jubiläumsfeier könnte nächstes Jahr stattfinden. Die Frage ist nun: Kann BUSCH ohne Komitatsvereine überhaupt existieren? Die Antwort ist selbstverständlich ein kategorisches NEIN!

BUSCH und die Komitatschulvereine sind aufeinander angewiesen. Beide arbeiten nach eigenen Jahresplänen. Im BUSCH werden die wichtigsten Entscheidungen auf der, mit einem Schulvereinstag verbundenen, Vollversammlung getroffen. Darum wäre es sehr wichtig, daß sich an diesen Veranstaltungen außer den Obfrauen/-männern jeder Komitatsverein entsprechend seiner Mitgliederzahl von 2-5 Personen vertreten läßt. Das ist leider nicht der Fall!

Für die Jahresvollversammlung hat BUSCH eigentlich einen festen Termin: das erste Wochenende nach Ostern. So könnte jeder Betroffene sein Programm danach richten. Das laufende Jahr bildet eine Ausnahme. Aus objektiven Gründen steht die Vollversammlung noch aus und findet laut Vorstandsbeschuß samt Schulvereinstag im Herbst statt.

Trotzdem läuft die Arbeit im BUSCH nach Jahresplan. Die BUSCH-Akademie setzte ihre Tätigkeit mit der Weiterbildung von Lehrern und Kindergärtnerinnen fort. Das Volkskundelager für Kinder findet wie geplant vom 22.-28. Juni in Waschludt statt. Der Landeswettbewerb über die Schweiz hat den teilnehmen-

den Mannschaften viel Spaß und Freunde bereitet.

Um den finanziellen Hintergrund zu sichern, haben wir sieben Bewerbungen eingereicht. Vier Entscheidungen sind bereits gefallen. BUSCH erhielt bisher 1,8 Mill. Ft.

Schwer zu verstehen ist, warum wichtige Informationen manchmal die Vereinsmitglieder bzw. die Institutionen nicht erreichen, warum kein einziger Vorschlag für den Dr. Karl-Vargha-Preis eingegangen ist, warum der BUSCH-Jahresbeitrag verspätet oder von einigen überhaupt nicht eingezahlt wird, warum ...

Ich bitte Sie, liebe Obfrauen und Obmänner, lassen Sie uns, unseren BUSCH nicht im Stich. Eben jetzt nicht! Die Bedeutung und Anerkennung der Zivilorganisationen, die immer mehr Aufgaben übernehmen, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die ungarndeutschen Schulvereine gehören zu den ersten Zivilorganisationen nach der Wende. Bis zu der heutigen Anerkennung mußten wir unsere Fähigkeiten immer wieder beweisen und das war gar nicht leicht. In den Sommerferien, wozu ich gute Erholung und Neuerfüllung wünsche, wollen wir auch für die BUSCH-Arbeit neue Kräfte sammeln. **Josef Oszvald**



Wettbewerbe verschiedenster Art sind „in“. BUSCH veranstaltete in Zusammenarbeit mit NZjunior einen Wissenswettbewerb über die Schweiz. Die Gruppe aus Jula belegte den 3. Platz und gewann eine Reise nach Rumänien. Gedanken über Wettbewerbe machte sich Agathe Hárs (Seite 7). Über die Tätigkeit des Schulvereins Bekesch lesen Sie auf Seite 3.

Aktuelle Fragen des ungarndeutschen Bildungswesens

Die ungarndeutsche Nationalitätenbildung war im letzten Jahrzehnt durch eine rapide quantitative Entwicklung gekennzeichnet: Die Zahl der Kinder und Schüler, die in die Erziehung im ungarndeutschen Kindergarten und in den Unterricht an ungarndeutschen Klassen und Gruppen eingebunden sind, beträgt über 60.000. Wenn wir diese Zahl mit den Ergebnissen der Volkszählung von 2001 vergleichen und das Verhältnis zwischen den beiden Zahlen näher betrachten, können wir die Hoffnung hegen, daß sich die künftige Generation vielleicht von der angeborenen Furcht befreit, offener ihre Zugehörigkeit zur ungarndeutschen Volksgruppe bekennen. Die Volkszählungsergebnisse waren bei eindeutigem Anstieg seit 1991 doch eine Enttäuschung, weil wir früher immer von der Zahl 200.000 ausgegangen sind. Nicht einmal ein Drittel sind es nach offiziellen Angaben geworden (62.233), und das ist fast die Zahl der Kinder und Schüler (62.603 im Jahre 2001), die die deutsche Na-

tionalitäten-erziehung und den Unterricht in Anspruch nehmen. Die Entwicklung liegt in unseren Händen, in den Händen der Kindergärtnerinnen und der Lehrer. Alles hängt davon ab, mit welchem Erfolg wir die beiden, voneinander untrennbaren Pfeiler der Identität vertreten, die Sprache und die Kultur, wie wir in unseren Jugendlichen das Gefühl der Verbundenheit zum Ungarndeutschtum erwecken. Die imponierenden Schülerzahlen dürfen nicht vergessen lassen, daß dieser Aufschwung nicht immer und überall mit der Qualität im Einklang gewesen ist.

Wir scheinen unsere gesetzlich verankerten Rechte nicht wahrzunehmen: *Bis auf die Deutsche Abteilung am UBZ in Baje und ganz wenige Versuche in Grundschulen gibt es keinen echten Muttersprachenunterricht.* Die alten Reflexe wirken immer noch in uns, und ein Großteil der Eltern meint – wie sich früher, bei der Zerstörung der muttersprachlichen Schulen unsere Elterngeneration überzeugen ließ –, daß der reine Muttersprachenunterricht Nachteile in der Hochschul-ausbildung mit sich brächte, daß er die Berufschancen vermindern würde. Schade, daß diese Argumente auch von uns Pädagogen geteilt werden! Das geschieht in einer Zeit, in der Europa zusammenwächst und dabei unsere „Weltsprache“ nicht die englische Sprache, sondern die Sprache unserer Ahnen ist.

Schaut man hinter die Schülerzahlen, sieht man des weitern, *wie sich der Anteil des zweisprachigen Unterrichts im letzten Jahrzehnt geändert*

(Fortsetzung auf Seite 6)

Noch habe ich das Lied „Alles neu macht der Mai“ im Ohr, das ich heute mit meinen „Kindergärtnerinnen“ gesungen habe, doch der Text scheint nur auf die Natur, jedoch nicht auf den BUSCH zuzutreffen. Dabei wäre das Bild von einem grünenden und blühenden, also kräftig gedeihenden Busch so schön und im konkreten Falle so zufriedenstellend und beruhigend. Oberflächlich betrachtet leidet unser BUSCH an widrigen Umwelteinflüssen und an mangelnder Zuwendung. Genau betrachtet geht der Schaden aber viel tiefer. Unser BUSCH leidet offensichtlich von unten, also auf der Ebene der Komitate. So manche „Wurzel“ trägt kaum noch dazu bei, daß der mit so viel Hoffnung, mit so viel Fleiß, aber auch mit so viel geldlichem Einsatz eingesetzte und betreute BUSCH die vielfältige ungarische Nationalitätenlandschaft belebt.

„Es wird nie so heiß gegessen wie gekocht“, diese Aus-

Schulvereinstage

sage hat großen Erfahrungswert und daher bin ich trotz allem guter Hoffnung, daß wir auch im Jahr 2003 den Schulvereinstag bekommen, wahrscheinlich erst im Herbst, aber der ist ja auch eine angenehme Jahreszeit, wenn das Wetter mitspielt.

Soeben komme ich aus dem Vortragsraum des Hauses der Ungarndeutschen in Budapest, wo ich mit Hilfe einer Wiener Kollegin an die 20 Kindergärtnerinnen im Gebrauch der deutschen Sprache schule. Leider geht dieser Lehrgang zur Vorbereitung auf das nachfolgende, dreiseimestrige Fortbildungsstudium schon morgen zu Ende. Ich bedauere das wie schon in den Vorjahren auch dieses Mal sehr, weil mir die Arbeit mit den Damen große Freude bereitet.

So richtig froh konnte ich heuer allerdings nicht werden, hätte doch diese Woche

für mich einen außerordentlichen Abschluß beim ungarndeutschen Schulvereinstag in Steinamanger finden sollen. Die zweitägige Veranstaltung, die einmal im Jahr die Führungspersönlichkeiten der einzelnen Schulvereine zur Fassung notwendiger Beschlüsse, aber auch zur Fortbildung versammelt, sollte nämlich im Komitat Eisenburg organisiert und auch gestaltet werden. Völlig überraschend wurde dieser Verein jedoch führungslos und somit handlungsunfähig. So kurzfristig konnte selbstverständlich keine andere Gruppe diese Aufgabe übernehmen, und so muß ich ohne Schulvereinstag nach Hause fahren.

Der Schulvereinstag 2003 in Österreich war übrigens wieder ein großer Erfolg. Als Hauptredner bei der festlichen Abendveranstaltung beeindruckte Heinrich Kroll, Abgeordneter zum Sejm, dem

polnischen Parlament, und zugleich Mitglied des Europaparlaments in Straßburg, mit seinen Ausführungen über die Lage der Deutschen in Polen die etwa 300 Zuhörer. Er nahm auch schon am Vormittag gemeinsam mit unseren anderen 19 Gästen aus neun mitteleuropäischen Staaten an dem ebenfalls alljährlich stattfindenden „Begegnungsgespräch“ teil. Aus Ungarn waren dieses Mal dabei: Katalin Tálos aus Moor, Dr. Nikolaus Wenczel, Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen im Komitat Eisenburg; Josef Bérces, Bürgermeister in Tscholnok und Josef Tafferner, Schuldirektor in Tscholnok.

Wie viele Teilnehmer und welche Gäste werden wir beim fälligen Schulvereinstag in Ungarn begrüßen können und wann und wo wird er stattfinden? Ich bin neugierig. Ihr/Sie auch?

Euer/Ihr BUSCH-Vater

Helmut Loicht

BUSCH-Akademie – ein Begriff im Kreise der Pädagogen



Bereits der 3. Lehrgang der BUSCH-Akademie hat im vorigen Jahr sein Zweitstudium am Germanistischen Institut der ELTE abgeschlossen. In feierlichem Rahmen überreichte Prof. Dr. Karl Manherz Anfang März den Absolventen im Haus der Ungarndeutschen ihr Diplom.

Ausbildung zum Nationalitätenlehrer 4. Lehrgang nahm erste Hürde

Der 4. Lehrgang der BUSCH-Akademie am Germanistischen Institut der ELTE mit 28 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes hat das erste Studienjahr hinter sich. Literatur, Geschichte, Didaktik, Lehrplangestaltung, Volkskunde, Dialektologie und weitere Vorlesungen stehen auf dem Programm der zweimal einwöchigen Lehrveranstaltungen pro Semester. Organisiert wird die Weiterbildung vom BUSCH-Büro, BUSCH trägt auch 25 % der Studiengebühren sowie die Kosten für Unterkunft und Mittagessen. Dafür möchte ich auch im Namen der Teilnehmer dem BUSCH und der Österreichischen Landsmannschaft unseren Dank aussprechen.

– ER –



Auch die erste BUSCH-Gruppe der Kindergärtnerinnen, die ihr Zweitstudium an der katholischen Hochschule in Schambek absolvierten, konnten Anfang des Jahres ihr Diplom von Hauptdirektor Dr. Lóránt Bencze übernehmen.



In einem kostenlosen 130stündigem Sprachkurs bereitete sich in diesem Frühjahr der 3. Lehrgang der Kindergärtnerinnen auf das Studium ab September an der Schambeker Hochschule vor.

Was man in knapp zehn Jahren erreichen kann

Aber Herr Loicht war nicht der Mann, der sich von seiner Idee abbringen ließ, geschweige denn, so einfach aufgegeben hätte. Und als er zum wiederholten Mal nach Julia kam, wurde schon der Deutsche Schulverein der Komitate Batsch und Bekesch mit gleich sechsundzwanzig Mitgliedern gegründet.

Verein in Kreislauf des Lehrwesens eingliedern

Unerwartet schnell wurde danach der neue Verein auch eingetragen. Erster Obmann war der Mittelschullehrer *Adam Reisz*. Seine Bemühungen galten dem Aufbau des Vereins und der Gestaltung der konkreten Arbeit. Diese hatte als Schwerpunkte methodische Weiterbildung, Kontaktabbau und Einbindung in die pädagogische Öffentlichkeit. Denn es war schließlich wichtig, den jungen Verein in den Kreislauf des Bekescher Lehrwesens einzugliedern. Dies erwies sich als härteste Nuß. Jahrelang wurde der Verein von offizieller Seite ignoriert und totgeschwiegen. Es kostete viel Arbeit, daß er als wichtige Hilfe für Lehrer und deutsches Lehrwesen wahrgenommen wurde. Inzwischen, in der ersten Hälfte der Neunziger, organisierte Obmann Reisz hartnäckig Vereinstage, methodische Besprechungen, Vorträge, Hospitationsstunden. All dies erweckte die Aufmerksamkeit von immer mehr Deutschlehrern.

Als *Adam Reisz*, vielseitig engagiert und überfordert, nach Ablauf seines Mandats die Obmannfunktion nicht mehr fortsetzen konnte, wurde *Frau Szilágyi Maria Solymosi*, Deutsch-Kindergärtnerin in Julia, zur Obmännin gewählt. Die von *Adam Reisz* begonnene Arbeit wurde weitergeführt und im Rahmen der neuen Möglichkeiten noch erweitert. Ende der neunziger Jahre und nach der Jahrtausendwende organisierten wir immer mehr Vortragsreihen und Fortbildungsveranstaltungen. Bekannte Fachleute aus verschiedenen Gebieten der Vorschulerziehung und des Schul-

Anfang der neunziger Jahre war es noch gar nicht so einfach, einen Verein zu gründen. Es fehlte an Erfahrung, es fehlte an Beispielen, es fehlte an konkreten Vorstellungen, und es fehlte an tatkräftigen Leuten. Da kam eines Tages ein Herr aus Wien, ein zutiefst optimistischer Kulturmensch, ein echter Lehrer. Er sprach mit einigen Juliaer Lehrern und Kindergärtnerinnen und überzeugte die Leute von der Bedeutung eines Schulvereins. Mit viel „doch und aber“ gab man Herrn *Helmut Loicht*, heute Obmann der Österreichischen Landsmannschaft – von ihm ist hier die Rede –, zwar recht, aber so wirklich etwas unternehmen wollte niemand.

wesens hielten Vorträge, leiteten Workshops, studierten Spiele und Tänze ein. Diese Programme fanden meist in Julia, im Mehrzweckraum des Deutschstädtischen Kindergartens, statt, aber auch in *Berlin/Mezőberény*, *Elek* und *Békéscsaba*.

Neue Richtung durch Fachdiplom

Eine neue Richtung bekam der Schulverein durch die Lehrgänge, die im Laufe der Jahre durch den BUSCH ins Leben gerufen wurden. Kindergärtnerinnen und Lehrer erhielten die Möglichkeit, ein Fachdiplom als Nationalitätenlehrkräfte zu erwerben. Das im Rahmen der BUSCH-Akademie an der ELTE organisierte Studium oder die Teilnahme an der Kindergärtnerinnenausbildung war zwar für jedes einzelne Mitglied schwer und mühsam, führte aber trotzdem zu echtem Erfolg. Im Laufe der Jahre haben schon elf Kindergärtnerinnen ihr Nationalitätendiplom erhalten, und drei Lehrerinnen unseres Vereins absolvieren jetzt ihr Fachstudium an der Hochschule in Szegedin.

Was das organisatorische Vereinsleben angeht, muß hervorgehoben werden, daß die Vollversammlungen in jedem Jahr starke Beteiligung finden. Die anwesenden Mitglieder sind meist sehr aktiv und haben immer gute Initiativen. Etwas schwerer läßt sich die Teilnahme der Vorstandsmitglieder an den BUSCH-Tagungen organisieren, obwohl diese ja immer an Wochenenden stattfinden.

Der Schulverein entfaltet sein Wirken noch auf andere Weise: Die Mitglieder aktivieren ihre Kollegen. Auf lokaler oder regionaler Ebene richtet man deutsche Veranstaltungen aus. Zeichenwettbewerbe und Ausstellungen sind schon zur Tradition geworden. Auch Rezitations- oder Sprachwettbewerbe unterstützt der Verein. Unsere besten Schüler können aufgrund ihrer guten Leistungen an den BUSCH-Ferienlagern teilnehmen. Diese Kinder kehren immer mit besten Erfahrungen und unvergeßlichen Eindrücken zurück. Dieses Veranstaltungsangebot ist im Laufe der Jahre nicht nur bekannt geworden, sondern hat sich auch Rang und Prestige erworben.

Von einem Jahre umfassenden Bericht kann man die finanzielle Seite der Vereinsarbeit nicht ausklammern. Die finanzielle Basis wird hauptsächlich durch Mitgliedsbeiträge und durch auf dem Bewerbungsweg beschaffte Mittel und Spenden gesichert. Natürlich haben die Mitgliedsbeiträge eher symbolischen Wert, sie sind Zeichen der Zugehörigkeit. Ergänzend kommen Teilnahmegebühren (für Fortbildungsveranstaltungen) hinzu. Die meisten Gelder müssen aber auf dem Bewerbungsweg erworben werden. Diese Summen sind immer ungewiß und ungenügend, sie bedeuten meist nur eine teilweise Deckung der geplanten Kosten. In dieser Hinsicht ist auch in Zukunft keine grundsätzliche Änderung zu erwarten. Auch in Zukunft wird viel Zeit, Energie und Ausdauer erforderlich sein, um die nötigen Anträge zu-

sammenzustellen und einzureichen.

Zunehmender Erfolg bei Bewerbungen

Die größte Unterstützung bekommt unser Verein unbestreitbar von Seiten der Österreichischen Landsmannschaft. Von Anbeginn hat sie regelmäßige Beiträge erbracht und dem Verein die Tätigkeit eigentlich ermöglicht. Jahrelang war dies unsere einzige Finanzquelle. Obwohl wir in den letzten Jahren mit unseren Anträgen bei verschiedenen Stellen zunehmend Erfolg gehabt haben und unser Bankkonto endlich einen positiven Stand hat, ist noch immer die Unterstützung der Österreichischen Landsmannschaft die verlässlichste. Auf jeden Fall ist es beruhigend, daß unser Bankkonto seit einigen Jahren echte Initiativen erlaubt.

Was Zukunftspläne betrifft, so wäre die Einrichtung einer Lehrerbibliothek ein nützliches Vorhaben. Im Juliaer Kindergarten böte sich dafür ein geeigneter Platz. Der größte Erfolg wäre aber der breite Gebrauch der deutschen Sprache. Noch immer spricht man bei den Zusammenkünften nur teilweise Deutsch. Der deutsche Sprachgebrauch muß viel stärker in der Alltagspraxis durchgesetzt werden, weil die guten Deutschkenntnisse der Kindergärtnerinnen und der Lehrerschaft, als Grundvoraussetzung, vorhanden sind. Also gilt es, diese Möglichkeit viel stärker zu nutzen. Es ist zu hoffen, daß wir auf diesem Gebiet infolge des EU-Beitritts einen Aufschwung erleben.

Als Beleg der Entwicklung mögen einige Zahlen dienen: In einem Jahrzehnt ist die Mitgliederzahl von 26 auf 58 gestiegen. Jährlich werden zwei Vollversammlungen abgehalten. Im Laufe der Jahre haben 14 Fortbildungsmaßnahmen, neun Schulvereinstage, acht Ausstellungen stattgefunden. Außerdem steht die Teilnahme an sechs Schülerwettbewerben zu Buche. 17 Kinder konnten durch den Verein in verschiedenen Ferienlagern im In- und Ausland unvergeßliche Ferientage verbringen.

- edda -

Vielfalt und Niveau

Festprogramm zum 10jährigen Jubiläum des Wesprimer Schulvereins



Am 21. März 2003 feierte der Ungarndeutsche Schulverein des Komitats Wesprim sein 10jähriges Jubiläum.

Der Vorsitzende *Josef Oszvald* durfte Herrn *Ing. Franz Schachinger* und seine Gemahlin in der Vertretung der Österreichischen Landsmannschaft aus Wien, Herrn *Dr. Wendel Albert*, erster Vorsitzende der Gemeinschaft deutscher Selbstverwaltungen des Komitats Wesprim, und Herrn *Franz Heilig* Regionalbüroleiter der LdU, begrüßen. Herr *Franz Heilig*, betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit der Aktivitäten, bei denen dem Spracherwerb der Schulkinder im Deutschunterricht eine eminente Bedeutung zukommt. Das Programm der Jubiläumsfeier konnte die Vielfalt der Bedürfnisse aufweisen, die das Interesse der Mitglieder charakterisieren.

Prof. *Dr. Csaba Földes*, Direktor des Germanistischen Institutes und Dekan der Universität in Wesprim, sprach über die neuesten Forschungsergebnisse im Thema Kulturrealität Mehrsprachigkeit: sprachpolitische, linguistische und pädagogische Aspekte.

Anspruchsvolle Lehrer müssen über die neuesten Ergebnisse der linguistischen Forschungen gut informiert sein. Es gibt viele neue Herausforderungen, pädagogische Konzepte, Verbesserung des Unterrichts etc., denen sich die Nationalitätenklassenzüge stellen müssen. Unser Schulverein wird sich auch in Zukunft den Herausforderungen stellen, um damit langfristig und kontinuierlich eine hohe Qualität zu sichern. Dank der großartigen Unterstützung vom Institutionsdirektor Prof. *Dr. Csaba*

Unsere Stärke liegt in der Vielfalt der Weiterbildungen, die maßgeblich durch die Initiative und Mitwirkung unserer Mitglieder entsteht: theoretische Vorträge über Mehrsprachigkeit und Sprachenpolitik, Vorträge über ungarndeutsche Literatur, Workshops über Ganzheitmethoden und über stoffübergreifende Bastelarbeiten, über Volkskunde im Deutschunterricht oder über deutsche Tänze in den Minderheitenklassenzügen usw. Man kann nur hoffen, daß die Motivation der Kollegen nicht nachläßt und auch noch nach mehr als 10 Jahren beibehalten bleibt.

Földes bekommen wir immer wieder die neuesten wissenschaftlichen Kenntnisse im Bereich der linguistischen Forschungen.

Frau *Edit Morvai*, Mitarbeiterin des Budapester Goethe-Institutes, ist wegen ihres temperamentvollen Einsatzes für den effektiven Deutschunterricht seit vielen Jahren be-

kannt. Ihre Ideen sind uner-schöpflich. Auch diesmal konnte sie mit Spielen beweisen, wie humorvoll Wortschatz und Grammatik zur Geltung kommen können.

Frau *Ildikó Molnár Staub*, Lehrerin der Botev-Schule in Wesprim, ließ die Kollegen mit dem Lehrwerk „Geschichte und Gegenwart, Brauchtum

und Sprache“ handlungsorientiert arbeiten. Sie selber war Mitglied der Autorengemeinschaft, die die Materialsammlung entwarf.

Frau *Elisabeth Kovács*, Lehrerin der Botev-Schule in Wesprim, bot den Kollegen Handwerk an. Diesmal wurden Osterhasen, Ostereier und Frühlingsblumen aus Papier und aus Maisstroh gebastelt.

Nach dieser Vielfalt kam der Volkstanz ein bißchen zu kurz. Umso besser für das nächste Jahr, da derartige Aktivitäten aufgrund des Interesses der Kollegen für mehrere Termine geplant werden soll.

Als feierlicher Abschluß wurde ein Kulturprogramm der Botev-Schüler angeboten. Dieser würdige Abschluß des Festtages bewies die Begeisterung und den Tatendrang der Kinder, wonach wir Lehrer so eifrig streben. **Eva Szeidl**

Ein neuer Versuch

„Vortragsnachmittag“ für Erwachsene“

In letzter Zeit werden immer mehr Deutschwettbewerbe für die Schuljugend organisiert, so auch im Komitat Bekesch. Aber in diesem Jahr hat sich Frau *Szilágyi Maria Solymosi*, die Obfrau des Schulvereins Bekesch, etwas Neues einfällen lassen: einen Rezitationswettbewerb, doch diesmal nicht nur für Mittelschüler, sondern für Erwachsene, für die Deutschlehrer und Kindergärtnerinnen, in drei Altersstufen, als Gruppe *Apfelbaum*, *Linde* und *Eiche*.

Nachdem von Montag bis Mittwoch der letzten Maiwoche in Jula eine Fortbildung

mit Frau *Rosa Mammel* und *Angelika Reitberger* stattgefunden hatte, konnte am Donnerstag, ebenfalls im Gemeinschaftsraum des Deutschstädtischen Kindergartens, ein „Vortragsnachmittag“ ausgerollt werden. Kaum zu denken, daß jetzt, vor Jahresabschluß, nach Klassenausflügen und Fortbildungen, sich doch noch beinahe zwanzig LehrerInnen „bei Kräften“ fühlten und sich meldeten. Schließlich waren es aber nur neun, die sich der Jury stellten. Daraus wurde ersichtlich, daß es gar nicht so einfach ist, einsam und allein einen Text

schön, fließend, korrekt artikuliert und suggestiv betont vorzutragen. Der Wettbewerb erwies sich als klassischer Fall „wenn der Henker erhängt wird“. Mit viel Lampenfieber, aber auch mit Mut wurden der Reihe nach die vorher bestimmten Texte gut vorgetragen. Die besten bekamen Buchprämien, alle Teilnehmer werden in ein Ehrenbuch des Schulvereins eingetragen, und werden am Pfingstfest öffentlich beglückwünscht. Es gab zwar keine Spitzenleistungen, aber „aller Anfang ist schwer“.

- edda -

Was bringen Wettbewerbe?

Schulen unterscheiden sich stark voneinander, wenn man untersucht, ob sie den Kindern alle Möglichkeiten bieten, an Wettbewerben teilzunehmen. Kann man aufgrund eines ersten Preises behaupten, der Gewinner sei der beste? Kaum wohl. Er ist auch nur einer der Besten. Es gibt ja wenig Aufgaben, mit denen Kenntnisse, Fertigkeiten absolut sicher und exakt zu messen wären. Messungen wiederum setzen fachmännische Meßblätter voraus, die dann aufgrund der Items wirklich imstande sind, Ergebnisse zu vergleichen..

Wenn man sich mit offenen Augen umsieht, kann man feststellen: Was die Wettbewerbe angeht, ist die Palette aber ziemlich bunt. Unseren Schülern, d.h. den Schülern der deutschen Minderheitenschulen wird eine Reihe von interessanten Wettbewerben angeboten.

Worauf kommt es aber an, ob ein Schüler daran teilnimmt oder nicht? Das erste Sieb ist der Wille des Deutschlehrers. Hat er keine Lust, Zeit dazu, oder findet er den ausgeschriebenen Wettbewerb nicht gerade interessant, bekommt das Kind nicht einmal Kenntnis davon. Ein anderer Grund dafür kann sein, daß der Lehrer genau weiß, welche Schule besser abschneiden wird, deshalb erspart er sich eine „Niederlage“. „Wir haben in diesem Jahrgang keine begabten Schüler“, „Meine Schüler sind sehr beschäftigt, sie sitzen ständig vor dem Computer“, solche und ähnliche Ausreden muß man sich anhören.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es darauf ankommt, ob die Schüler Erfolgserlebnisse in der eigenen Schule haben. Die erste Runde muß also unbedingt der Schulwettbewerb sein. In der eigenen Schule unter den Besten zu sein, dadurch an der Wandtafel stehen und vom Klassenlehrer und dem Direktor gelobt zu werden, das ist schon etwas. Da fühlt man eine gewisse Sicherheit, eine Bestätigung der eigenen Leistung. Dadurch reift ein Schüler einfach zum Teilnehmer eines höheren Wettbewerbs. Selbstverständlich beginnt die richtige Vorbereitung erst dann, wenn der Lehrer keine Mühe und Zeit scheut, und seine Schüler laut eines Planes für den jeweiligen Wettbewerb vorbereitet.

Leider müssen wir immer wieder erfahren, daß die Schüler von anderen, nicht so geschickten Schülern verspottet werden, weil sie sich über

die alltägliche Schularbeit hinaus noch zusätzliche Aufgaben annehmen.

Die Vorbereitung bringt beiden Partnern viel: Der Lehrer lernt seinen eigenen Schüler während dieser Zeit besser kennen als zuvor. Er sucht Materialien in seiner Bibliothek und in der Schule, die den Stoff ergänzen. Die Kinder sind begeistert, wenn sie über etwas ausführlicher hören als ihre Klassenkameraden.

Rezitationswettbewerbe

Viele denken, es sind Anlässe, bei denen nicht so viel gelernt wird. Das ist aber ein Irrtum. Wenn der Lehrer ein entsprechendes Gedicht findet, kann sich der aktive Wortschatz der Schüler wesentlich vermehren. Beim freien Sprechen, bei der Bildbeschreibung wird man dann darauf aufmerksam, daß die Schüler sich Satzmodelle, Redewendungen der Gedichte merken und sie bei Gelegenheit einfach aus dem Gedächtnis holen. Das gelernte Gedicht kommt also nicht nur bei dem Publikum gut an, weil es einen guten Rhythmus, eine echte Melodie hat, sondern es geht in den Speicher des Rezipienten über. Auch die Gedankenwelt des Dichters bereichert den Leser.



Gespannt warten die Teilnehmer am Landeswettbewerb Deutsch und ihre Lehrer auf die Platzierungen. Austragungsort war die Grundschule Schaumar.

Wissenswettbewerbe in der Sprache

Ein heikles Thema des Sprachunterrichts ist, auf welcher Weise Grammatik vermittelt werden kann, ob sie nur die Bedienungsrolle der Kommunikation bekommt. Sie darf nicht isoliert behandelt werden. Lehrer mit langjähriger Erfahrung vertreten die Meinung: ich kann die Fehler meiner Schüler nur korrigieren, indem ich grammatische Erscheinungen so richtig bloßlege. Tu ich das nicht, wird mein Schüler am schriftlichen Teil des Wettbewerbs nicht einmal die Aufgabe verstehen. Also der goldene Mittelweg ist bei der Vorbereitung unserer Wettbewerbsteilnehmer zu empfehlen, wobei wir einen besonderen Akzent auf die Kommunikation legen, aber die Grammatik auch nicht vernachlässigen.

Diese Schüler sind es, die sich nach vielen Wettbewerben dann doch gewisse Grammatikkenntnisse aneignen, die ihnen im 9. oder im 10. Schuljahr eine erfolgreiche Sprachprüfung ermöglichen. Gerade diese besten Schüler wählen im Gymnasium einen englischen Klassenzug, und die deutsche Sprachprüfung bringt ihnen einerseits eine sichere Fünf in Deutsch beim Abitur, andererseits bedeutet sie zugleich Punkte bei der Aufnahme an eine Hochschulinstitution.

Die vielen Dialoge, die wir bei den Vorbereitungen mit unseren Schülern führen, fördern unsere Erziehungstätigkeit. Es werden nur positive Situationen genommen, Beispiele aus dem Alltagsleben, denen zu folgen ist, all das wirkt auf die Emotionen unserer Schüler ein. Aus diesen kleinen Gruppen der Schüler bilden sich kleine Gemeinschaften, die meistens auch außerschulisch bestehen bleiben.

Wettbewerbe volks- und landeskundlicher Art

Die Schüler mochten schon immer, wenn von alten Zeiten erzählt wurde. Seitdem aber diese Disziplinen auch in der Grundschule vorgeschrieben und dazu auch Bücher, Aufgabenblätter und Transparente gegeben sind, stieg das Prestige dieser Stunden. Die monatlich einmal abgehaltenen Deutschstunden für Volkskunde sind beliebter denn je. Das von zu Hause Gebrachte wird vom Lehrer erklärt, ergänzt, systematisiert und wird zu einem wichtigen Faktor der Identitätsbewahrung. Die Wurzeln, die wir erkennen lassen, bereiten den Kindern Freude. Sie sind stolz auf ihre Herkunft und nehmen gern an solchen Spielen teil.

Die Forschung nach Bergmannstraditionen, das Wissenstoto und das Schattenspiel, sowie der Umzug zum Martinstag, all das entwickelt in unseren Schülern ein Gefühl des Zusammengehörens, dadurch auch für die Verantwortung der Schätze unserer Volkskultur.

Der Landeswettbewerb des Landesdienstleistungsinstitutes „Árpád Kiss“ brachte auch vieles. Die schriftlichen Aufgaben, die den Schulen zugesandt wurden, entsprachen den Anforderungen. Der in Wudersch/Budaörs in der Grundschule Nr. 1 veranstaltete mündliche Entscheid brachte den Teilnehmern und der Jury schöne Leistungen. Über die gewählten Themen durften sie frei sprechen. Die meisten Schüler waren sprachlich gut vorbereitet und wiesen eine gewisse Erfahrung im Erzählen der Geschichte und Volksbräuche ihrer Ahnen auf.

Es erübrigt sich zwar die oben gestellte Frage zu beantworten, doch soll hier zusammenfassend stehen: Es ist keine Pflicht, an Wettbewerben teilzunehmen, aber derjenige, der sich diese schönen Stunden entgehen läßt, weiß nicht, wie Kinderaugen strahlen können, wenn sie ihr Bestes geben oder wenn sie die Urkunde von der Jury übernehmen. Es kommt auch vor, daß sie sich bei einem für die Mühe bedanken. Diese Momente lassen dann auch schlechte Erfahrungen vergessen.

Agathe Hárs

Aktuelle Fragen des ungarndeutschen Bildungswesens

(Fortsetzung von Seite 1)

hat. Stark geschrumpft kam diese Form nach der rechtlichen Bestimmung des zweisprachigen Unterrichts heraus, es müssen nämlich 50 Prozent der Pflichtstunden in der Sprache der Nationalität erteilt werden. Daraufhin hörten Schulen damit auf, weil sie keine qualifizierten Lehrer hatten und kehrten zur „altbewährten“, die Sprache unterrichtenden Form zurück.

Ein wichtiger Fortschritt des vergangenen Jahrzehnts war, daß die wöchentliche Stundenzahl mit 5 festgelegt wurde. Was uns überrascht hat, war die erste Reaktion von vielen Seiten, warum sich diese Regelung in den Schulen nicht einführen läßt. Zum Glück hat es sich etabliert, jetzt protestiert niemand mehr dagegen. Als Gegenbeispiel sei hier erwähnt, daß es in Ungarn Minderheiten gibt, die bei den Kleinkindern die Sozialisation in der Sprache der Minderheit fordern: In der Frühphase lernen sie lesen und schreiben in der „Muttersprache“ und erst dann ungarisch. Das sind aber Angehörige einer Minderheit, die sich untereinander der Sprache der Ahnen bedienen.

Die fünf Stunden in der Woche sind nicht wenig. Erfolg in der Spracherziehung können wir verbuchen, wenn unsere Jugendlichen nach der 8. Klasse der Grundschule die Alltagssprache beherrschen und sich nicht vor Scham zurückziehen, wenn sie auf Deutsch begrüßt werden. Diese Erfahrung haben wir leider Gottes sehr oft gemacht.

Eins muß aber von Anfang an klar sein: Sprachunterricht an Nationalitätenklassen ist kein erweiterter Fremdsprachenunterricht. Wenn wir uns eine Vision von einer künftigen Generation von Ungarndeutschen erlauben dürfen, dann stellen wir uns nicht nur perfekt deutsch sprechende Menschen vor, sondern diejenigen, die neben der Sprache etwas mehr in ihrer Haltung und in ihrem Herzen haben. Sie sind mit Leib und Seele mit unserer ungarndeutschen Gemeinschaft verbunden.

Ein weiteres, großes Ergebnis der letzten Jahre ist die Bestimmung von diesem



Vize-Vorsitzender der LdU, Dr. Gabor Frank (l.), sprach auch beim Nationalitätenforum in Ujfluch/Szigetújfalu am 16. Mai zu diesem Thema. Ibolya Hock-Englender (M.) befaßte sich bei diesem Forum in der Sektion für Unterricht mit der Volkskunde. Einen Beitrag dazu finden Sie auf Seite 5!

Mehr über den Sprachunterricht hinaus in einer Regierungsverordnung, und das ist die *Minderheitenkunde*. Diesen Anforderungen muß man in den Schulen entsprechen, und nicht nur die Deutschlehrer der Schule müssen nach diesen Prinzipien in den Stunden und im Freizeitbereich ihre Tätigkeit ausüben. Lokale Selbstverwaltungen haben sehr oft ihre Bildungseinrichtungen ermuntert, die Erziehung und den Unterricht laut Richtlinien über die Erziehung und den Unterricht der nationalen und ethnischen Minderheiten zu organisieren. Sie wußten wohl, daß sie dadurch von der öffentlichen Hand, vom Staatshaushalt, mehr Finanzmittel beziehen und dadurch ihr eigenes Budget entlasten. So haben die Schulen auf dem Papier das Geld, aber sie haben es nicht dafür, für Nationalitätenprogramme, für Klassenteilung, für Austauschmaßnahmen usw., wofür sie eigentlich zur Verfügung stehen.

Eine ganz andere Denkweise wird gefordert. Wenn sich Schulen der Pflege der Sprache und der Kultur verschrieben haben, müssen sie es mit all den Konsequenzen tun: *Auch die Nicht-Deutschlehrer haben an der Teamarbeit ihre Aufgabe wahrzunehmen*: Der Techniklehrer kann in das ungarndeutsche Handwerk einführen, der Zeichenlehrer ungarndeutsche Motive zeichnen lehren, der Musiklehrer das Lied- und Musikgut pflegen, der Geschichtslehrer sich mit Schwerpunktthemen der Geschichte der Ungarndeutschen auseinan-

dersetzen usw. Nicht nur im Pädagogischen Programm in einem Schließfach des Direktors sollen diese Prinzipien geschrieben stehen, sondern auch in der Wirklichkeit des Kindergartens und der Schule präsent sein.

Der *Bildungsausschuß der LdU* versucht in diesem Sinne auf die Rahmenbedingungen der Minderheitenbildung zu wirken. Dabei *setzt er sich folgende Schwerpunkte*.

Entwicklung von angemessenen Lehrmitteln steht an erster Stelle. Durch die Landeskommision der Minderheiten (OKB) im Unterrichtsministerium, die mit dem Recht des Einverständnisses in Angelegenheiten der Minderheiten ausgestattet ist und die als Lehrbuchkommission funktioniert, soll ein strategischer Plan für die Entwicklung von Lehrbuchreihen aufgrund eines einheitlichen Konzeptes erarbeitet werden. Sie soll auch für die Durchführung dieser Maßnahmen sorgen. Die Kolleginnen und Kollegen, die seit einem Jahrzehnt allein gelassen, auf eigene Lehrmaterialeerstellung angewiesen waren, müssen in Teams organisiert und unterstützt werden, um zeitgemäße, brauchbare Lehrbücher und Handreichungen zusammenzustellen. Es gibt schon gute Beispiele für die Nationalitätenkunde: Es sei hier auf die hervorragenden Lehrbücher des Nationalen Lehrbuchverlags für die Unterstufe und für die 5.-6. Klasse und auf die Handreichung „Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache“ hingewiesen.

Der Kindergarten ist der Ort, wo die Kleinkinder in der Sprache der Minderheit sozialisiert werden. Hier können mit spielerischen Methoden die ersten wichtigen Schritte unternommen werden, durch die der Eintritt in die Schule erleichtert wird. Wir brauchen gut Deutsch/Mundart sprechende Kindergärtnerinnen, die sprachlich gewappnet sind, diese Aufgabe auf hohem Niveau zu verrichten.

Die Lehrerausbildung und -weiterbildung muß neu konzipiert werden. Das von der Bundesrepublik geförderte Gastlehrerprogramm muß dafür genutzt werden, daß sich die modernen Methoden in der Pädagogik unserer Einrichtungen verbreiten. Statt kaum existierender Lehrerbildung für deutschsprachigen Fachunterricht muß noch einiges für die Versorgung der Schulen mit methodisch-didaktisch gut ausgebildeten, innovativen, Deutsch auf hohem Niveau sprechenden Lehrern getan werden. Hier ist die enge Kooperation von Ausbildungsstätte (Hochschule, Universität), Schule und Bildungsausschuß erforderlich.

Da man mit den Dienstleistungsinstitutionen des Unterrichtsministeriums nicht zufrieden sein kann, muß man bestrebt sein, *eigene pädagogische Dienstleistung auszubauen. Ein Pädagogisches Institut der Ungarndeutschen soll die Aufgabe haben, Informationen zu sammeln und weiterzugeben, aktuelle Fortbildungen für Erzieher und Lehrer zu organisieren, die Kindergärten und Schulen mit entsprechenden Materialien zu versorgen.*

Führt man diese Ziele zielbewußt und konsequent durch, so hat man die Hoffnung, daß sich die Zahl der Angehörigen der ungarndeutschen Volksgruppe erhöht, und immer mehr den Sinn erkennen, sich nicht nur zum Ungarndeutschtum zu bekennen, sondern auch für die Sprache und Kultur dieser Gemeinschaft tatsächlich tun zu müssen. Die Ergebnisse der Volkszählung und die erzieherische Arbeit der Bildungseinrichtungen hängen so direkt miteinander zusammen.

Dr. Gabor Frank

Alle Kandidaten bestanden das Examen

Stärkung für den Deutschsprachigen Fachunterricht

„Etwas Neues, das macht Spaß“

1. Wie kam ich dazu?

Unsere Schule unterzog sich der Qualitätskontrolle und mein Name fiel bei der Kategorie fachfremdes Unterrichten.

Vom deutschen Fachberater in Ungarn bekam ich den Tip für diesen Studiengang. Ich überzeugte eine Kollegin aus meiner Schule, auch daran teilzunehmen. Unsere Direktorin stimmte zu, da sie auf lange Sicht gesehen gleich zwei DFU-Multis an der Schule haben würde.

2. Der Weg nach Fünfkirchen

Es stellte sich für mich immer die Frage, wie ich am DFU-Lehrgang teilnehmen kann, ohne daß meine schulische Arbeit darunter leidet? Stundenpläne wurden verändert, Kollegen vertraten uns. Irgendwie ließ sich alles organisieren.

3. Der Geo-Lehrgang an der Uni war toll organisiert, und fachlich hat er mir das Wissen vermittelt, was ich als Geographielehrerin noch dringend brauchte. Aber nicht nur trockenes Fachwissen wurde doziert, sondern auch die Verbindung zum eigenen Unterricht hergestellt. Stundenentwürfe, Lernkiste, Vereinfachung von Fachtexten und viele nützliche Dinge für den eigenen Fachunterricht wurden besprochen, angefertigt und ausprobiert.

4. Die methodisch-didaktische Ausbildung

In der Tiborcstraße wurden wir im Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum freundlich aufgenommen und mit einer Fülle von Anschauungsstunden, Methodikveranstaltungen und eigenen Lehrproben konfrontiert. Anfängliche Hemmungen bauten sich schnell ab. Wir waren begeistert vom DFU-Methodenhandbuch, das ist doch endlich mal eine Bündelung all dessen, was vielen durch die Köpfe ging, aber nicht so kompakt niedergeschrieben war.

5. Zusammenfassung

Natürlich ist ein Studium kein Spaziergang. Wir wurden geschult, gefordert, geprüft. Aber ich bemerkte, wie sich mein Unterrichtsstil, meine

Am 2. April wurden zwölf Absolventen des Weiterbildungsstudienganges Deutschsprachiger Fachunterricht (DFU) in Anwesenheit von Vertretern des Ungarischen Bildungsministeriums, der Universität, der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen sowie der Zentralstelle für das Auslandsschulwesens in einer Feierstunde an der Fünfkirchner Universität ihre Diplome überreicht – Lohn für eine zweijährige Weiterbildungsphase, in der diese ungarischen Lehrkräfte Wissen und Fähigkeiten erwarben, um zusätzlich ein Fach in deutscher Sprache unterrichten zu können.

Die NZ und die BUSCH-Trommel berichteten schon mehrmals über diesen Studiengang. Hier nun die Meinung einiger Teilnehmer.

Vorbereitungen auf den Unterricht und mein Herangehen an den DFU-Unterricht schrittweise veränderten.

Und wenn auch meine Schüler bemerkten „Aha, da ist etwas Neues, das macht Spaß, ich lerne mehr und leichter als früher“, dann bin ich der Meinung, diese zweijährige Ausbildung hat sich gelohnt!

Doris Tamás
Hedjeß/Hógyész

Lernziel effektiv verwirklichen

Ich habe vor ein paar Jahren meine Studien an einer Budapester Universität abgeschlossen. Ich habe dort die Methoden, mit denen ich mich im DFU-Studiengang befaßt habe, gar nicht kennengelernt. Diese Fortbildung war für mich also nützlich, weil ich mit Hilfe dieser Methoden meine Geschichtsstunden vielfältiger und interessanter gestalten kann. Dadurch stehen die Kinder/die Schüler im Mittelpunkt der Stunde. Mit den erlernten

Methoden kann ich meine Lehrziele – Schüleraktivität, Förderung des selbständigen Denkens der Schüler, Vermittlung des Faches und der Sprache – effektiv verwirklichen. Außerdem konnte ich meinen Fachwortschatz in dieser Fortbildung erweitern und fachliche Kenntnisse vertiefen sowie viele Sozialformen kennenlernen. Während des Aufenthalts in Deutschland (6 Wochen) habe ich viele Erfahrungen gesammelt und mir mehrere Unterrichtsmethoden in den Stunden angesehen. Ich kann sie gut in meine eigene Praxis umsetzen.

Judit Böröczki
Ödenburg

Unterricht besser und interessanter gestalten

Ich unterrichte seit 12 Jahren in einer zweisprachigen Grundschule fachfremd Geographie in deutscher Sprache. So freute ich mich sehr, als ich von diesem Studiengang erfuhr. Ich hoffte, hier Hilfe für

den Fachunterricht – was sowohl Sprache als auch Methoden betrifft – zu bekommen. Ein wichtiger Punkt war für mich auch, daß ich ein Diplom in der Hand habe, das meine bisherige und zukünftige Tätigkeit offiziell macht.

Die oben genannten Erwartungen wurden eigentlich vom Studiengang erfüllt. Während der fachmethodischen Seminare und der Schulpraxis haben wir viele neue Methoden kennengelernt, die wir in der Übungsschule als auch in unserer eigenen Schule anwenden können. In dieser Hinsicht wurden wir auch während unseres Aufenthaltes in Deutschland bestärkt.

Mir persönlich haben die Seminarveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg sehr gefallen. Man versuchte dort die theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen und die Probleme, die bei der Anwendung der neuen Methoden auftraten, zu lösen.

Zur Erweiterung des Fachwortschatzes haben wir sehr interessante und lehrreiche Veranstaltungen an der Universität in Fünfkirchen gehabt, allerdings fand ich deren Anteil ein bißchen zu wenig. Ich hätte dem Unterricht in der Fachsprache dem in Linguistik vorgezogen und für nützlicher gehalten. Am Lehrstuhl Geographie versuchte man, unsere Fachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern, was ich auch gut fand.

Ich meine, es hat sich gelohnt, an diesem Studiengang teilzunehmen. Meine Erwartungen wurden eigentlich erfüllt, und wir wurden um viele Kenntnisse und Erfahrungen reicher. Die hier erworbenen Kenntnisse werden bestimmt dazu beitragen, daß auch mein Unterricht besser und interessanter wird und die Gewinner letztendlich meine Schüler sind.

Aus unserer Schule nahm noch eine Kollegin am Studiengang teil. So werden nun schon zwei Fächer – Geschichte und Erdkunde – mit den neuen Methoden unterrichtet. Hoffentlich werden diese auch bald von den anderen Kollegen der Schule übernommen.

Wagner Jánosné
Petschwar/Pécsvárád



Die erfolgreichen Absolventen des Studienganges Deutschsprachiger Fachunterricht nach der Diplomverleihung

Das Deutsche Sprachdiplom 2003 am Prüfungszentrum Klara-Leőwey-Gymnasium

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache“, so erklärte Wilhelm von Humboldt, deutscher Sprachwissenschaftler und Philosoph im Jahre 1827.

An dieser Wahrheit hat sich bis heute nichts geändert. Mehr noch: Unsere Heimat muss heute die Vielsprachigkeit sein. Sie allein garantiert uns Zukunft in dieser global zusammenwachsenden Welt. Der Mai 2004 steht vor der Tür, und von da an mischt Ungarn im vereinten Europa mit. Aber schon heute sind die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen vor allem zu den westeuropäischen Staaten enorm. Nur eine Einbindung in ein „Europa für alle“ kann dem europäischen und damit auch dem ungarischen Bürger wirtschaftlichen Fortschritt, dauerhaften Frieden, Rechtssicherheit, Toleranz und – nicht zu vergessen – kulturelle Vielfalt garantieren. Doch wie wäre das alles ohne Sprachen möglich?

Ich gratuliere den zahlreichen Schülerinnen und Schülern, die die Zeichen der Zeit erkannt und in diesem Jahr am Prüfungszentrum Fünfkirchen, (angeschlossen

sind das Ungarisch-Deutschsprachige Schulzentrum in der Tiborcstraße, das Mihály-Babits-Gymnasium und das Tourismus-Gymnasium in der Rétstraße), das deutsche Sprachdiplom Stufe II abgelegt haben. Haben sich im ersten Jahr nach der Einführung des Deutschen Sprachdiploms in Fünfkirchen 79 Schüler für die Prüfung gemeldet, so waren es in diesem Jahr schon ungefähr 240 – wir sehen, die Sprachdiplomgemeinde wächst. Fast 97% der Schülerinnen und Schüler allein am Klara-Leőwey-Gymnasium haben im diesjährigen Durchgang die anspruchsvolle Prüfung der Kultusministerkonferenz der Länder der Bundesrepublik Deutschland bestanden, viele mit hervorragenden Ergebnissen.

Was ist das Besondere gerade an dieser Sprachprüfung? Warum ist es bereichernd, neben der ungarischen Mittel- und Oberstufensprachprüfung auch das Deutsche Sprachdiplom ablegen zu können?

Zum einen dient dieses Diplom als Nachweis der für ein Hochschulstudium in der Bundesrepublik erforderlichen

Sprachkenntnisse; es erfährt zudem eine große Wertschätzung in der freien Wirtschaft, in den Betrieben, die ihren Hauptsitz im deutschsprachigen Raum haben oder Handelsbeziehungen dorthin unterhalten. Zum anderen gehört das Deutsche Sprachdiplom anderen Gesetzen als die ungarischen Sprachprüfungen. Die sprachliche, also auch grammatische Kompetenz des Prüflings soll im praktischen Gebrauch erkennbar werden, weniger in der Erklärung von Regeln. Entscheidend ist, dass der Prüfling auf hohem Niveau und auf der Grundlage sicheren Wissens eigene Gedanken, Meinungen und Kritik zu anspruchsvollen landeskundlichen und literarischen Themen äußern kann – sowohl schriftlich als auch mündlich. Im mündlichen Teil der Prüfung wird mit dem Schüler ein „Gespräch“ über ein von ihm selbst gewähltes Thema geführt, in dem er beweist, dass er die Fähigkeit besitzt, z.B. in einem Studienseminar oder auf einer Betriebssitzung sprachlich angemessen zu kommunizieren. Inhalte und Anforderungen des Deutschen

Sprachdiploms sind somit an Schlüsselqualifikationen des zukünftigen modernen Arbeitslebens ausgerichtet.

Dass diese Überlegungen, die hinter der Konzeption des deutschen Sprachdiploms stehen, auch in Ungarn überzeugen, sehen wir u.a. daran, dass die Deutschlehrpläne des Klara-Leőwey-Gymnasiums und der anderen beteiligten Gymnasien inhaltliche Anforderungsbereiche der deutschen Sprachprüfung übernommen haben. Es kommt hier zu einer fruchtbaren Symbiose ungarischer und deutscher Bildungstraditionen und -vorstellungen, die zukunftsweisend sind.

Besonderen Dank möchte ich den ungarischen Lehrerinnen und Lehrern der vier Schulen in Fünfkirchen aussprechen, die mit hoher fachlicher Kompetenz, mit Engagement und Aufgeschlossenheit diesen wichtigen Prozess begleiten.

Katharina Gorkow

Fachschaftsberaterin und Prüfungsleiterin des Deutschen Sprachdiploms am Prüfungszentrum Fünfkirchen

Deutschsprachiger Fachunterricht in Lakitelek

Seminar zur Material- und Lehrbucherstellung stand auf der Einladung, die die Nationalitätenredaktion des Lehrbuchverlags NTK bekam. Die Veranstaltung wurde vom Goethe-Institut Budapest betreut. Vom 18.05. bis 23.05. fand in Lakitelek unter der Leitung von Fachberater *Rolf Kruczinna* ein Seminar statt.

Zu Beginn wurden Konzeptionsüberlegungen mit Teilnahme der Entscheidungsträger für die deutschsprachige Lehrbucherstellung (Bildungsministerium, Landes-selbstverwaltung) dargestellt. Es waren auch zwei Schulbuchverlage eingeladen, die aus ihrer Sicht die Situation der deutschsprachigen Lehrbücher klärten. Als Verleger solcher Lehrbücher kann ich nur begrüßen, daß etwas geschehen wird. Man hat in Ba-

ja auf dem Expertenforum Deutschsprachiger Fachunterricht (DFU) am 13.12.2002 beschlossen, eine Veranstaltung im Mai 2003 durchzuführen.

Das Seminar in Lakitelek kann als Erfolg im deutschsprachigen Fachunterricht bezeichnet werden. An einem konkreten Fach (Physik) wurde gezeigt, wie ungarische Fachlehrer mit Hilfe der Gastlehrer, mit Einbeziehung des Autors ein Lehrwerk entwickeln, das dem deutschsprachigen Fachunterricht entsprechen kann, dem Fachlehrer eine große Stütze wird und den Schülern nicht nur enorme Belastung, sondern auch Spaß und Freude bringen kann.

Die Redaktion im NTK wünscht weitere gute Seminare. **Maria B. Tóth**



Der Bildungsausschuß des Komitates Pesth organisierte für Deutschpädagoginnen im Kindergarten und in der Grundschule in Iklad eine Fortbildungsreihe.



Unterrichtsprojekte in Fünfkirchen

Die Integration der Nationalitäteninhalte in den Lernprozeß ist für uns im Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum in Fünfkirchen von besonderer Bedeutung, nicht nur emotional, sondern auch rational gesehen. Wenn man sich selbst kennt und sich darstellen kann, erst dann lernt man es, Leute mit anderer Sprache und Kultur zu verstehen und zu tolerieren. Erst dann wird man auch von anderen respektiert, als Partner akzeptiert.

In den Klassen der ungarndeutschen Schulen kommt es nie vor, daß sie nur mit Schülern ungarndeutscher Herkunft belegt sind. Da bietet sich die beste Möglichkeit des sog. interkulturellen Lernens, d.h. des Kennenlernens der Kultur des anderen. Interkulturelles Lernen bemüht sich, die Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen bewußt zu machen sowie Neugier und Verständnis für das Unbekannte zu wecken.

Ich bin der Meinung, daß wir das Einbeziehen von Nationalitäteninhalten als einen Weg verstehen müssen, der dadurch, daß man sich gegenseitig kennen- und schätzen lernt, Vorurteile abbaut, Vertrauen und Verständnis weckt, so daß sich unsere Schüler nicht nur mit der eigenen Herkunft identifizieren können, sondern auch lernen, mit der Andersartigkeit der anderen umzugehen.

Ein neues Herangehen fordert auch neue Methoden.

Offene Unterrichtsformen eignen sich besonders für die Vermittlung von Nationalitäteninhalten, weil sie handelndes Lernen ermöglichen. Als die beste Form hat sich für uns im Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum die Projektarbeit erwiesen, weil dabei viel auf der Eigenständigkeit der Schüler beruht.

Im Pädagogischen Programm unserer Schule bekommt die Traditionspflege und durch diese die Identitätsförderung eine sehr wichtige Rolle. Zum Teil behandeln wir die einzelnen Themenbereiche im direkten Unterricht (in wöchentlich einer Stunde Minderheitenkunde), zum Teil aber als Projekte, bei denen die Sammel-tätigkeit der Schüler sehr wichtig ist.

Durch das Erscheinen des Rahmenlehrplans für Minderheitenkunde haben sich für die Nationalitätenschulen zahlreiche Möglichkeiten erschlossen, den Schülern Kenntnisse über die deutsche Volksgruppe in Ungarn zu vermitteln.

Die Grundschule und das Gymnasium haben meistens getrennte Projekte, die dem Alter und Sprachniveau der Schüler angepaßt werden.

Die letzten drei Themen der Grundschule – Hochzeit, Kirme, Fasching – müssen unbedingt erwähnt werden, weil sie eine phantastische Mitarbeit von Schülern, Eltern und Lehrern darstellen.

Die Klassen beschäftigen sich während des Schuljahres in den Unterrichtsstunden mit dem im September ausgewählten Thema, sie sammeln dazu in den Dörfern die entsprechenden Volksbräuche, lesen in der Fachliteratur nach, bearbeiten die vom Fachlehrer erstellten Arbeitsblätter. An einem ausgewählten Tag – meistens ist es um Pfingsten – werden dann die Ergebnisse präsentiert. Als Form wählen wir die Inszenierung, d.h. die Schüler „spielen“ eine *Hochzeit*, ein *Kirchweihfest* und einen *Faschingsumzug*.

Im Gymnasium sind wir bestrebt, den Schülern noch mehr Selbständigkeit einzuräumen und wählen solche Themen, bei denen sie nicht

nur praktische, sondern auch theoretische Arbeit – z. B. Studium der Fachliteratur – leisten können.

Besonders stolz sind wir auf unser Projekt „Ungarndeutsche Autorengalerie“ vor zwei Jahren. Eine jede Klasse des Gymnasiums hat sich einen Dichter oder Schriftsteller ausgewählt, dessen Leben und Werk auf verschiedene Weise bearbeitet und ausgestellt wurde. So sind aus *Ludwig Fischers* kurzen Geschichten Bildergeschichten, aus den Gedichten von *Claus Klotz* ein Gesellschaftsspiel entstanden. Eine Klasse hat mit *Josef Michaelis* ein Interview geführt und anhand seiner Gedichte eine Collage erstellt. *Valeria Kochs* Gedichte wurden von mehreren – zeichnerisch begabten – Schülern illustriert. *Engelbert Rittinger*, *Josef Mikonya* waren auch unter den Autoren, die die Schüler zu kreativen Ideen angeregt haben. Anhand von Fotos haben die Klassen auch die Portraits der Autoren angefertigt, die ebenfalls ausgestellt wurden.

In diesem Schuljahr führten wir unser Projekt unter dem

Motto „Eine Klasse – ein Dorf“ durch. Eine jede Gymnasialklasse hat sich ein Dorf ausgesucht – ein solches, aus dem Schüler in der Klasse sind – und einen Ausflug dorthin unternommen. Wir haben einen Tag dafür bestimmt, so daß dann das ganze Gymnasium unterwegs war. Die Themenbereiche, die an Ort und Stelle erforscht wurden, bestimmte jede Klasse selbst. Wir wurden überall von dem Leiter der Minderheitenselbstverwaltung und/oder vom Bürgermeister herzlich empfangen, die über die gegenwärtige Situation des Dorfes sprachen. Themen, wie Osterbräuche (es war kurz vor Ostern), alte Häuser im Ort, Dorfanlage, Berufe, Kochen und Essen, Geschichte des Dorfes, Kirche, Friedhof mit interessanten Grabinschriften wurden von den Gruppen erarbeitet. Die Schüler zogen begeistert durch die Straßen, die Begegnung mit Mundart-sprechern war für sie ein einmaliges Erlebnis. (Wie sie es formuliert haben: „Bisher dachten wir, wir können Deutsch.“) Sie wurden überall sehr positiv aufgenommen und sogar mit einem ungarndeutschen Essen bewirtet. Hühnerpaprikasch mit Knödeln, Bohnensuppe mit Hefeknödeln, Salzkipfeln usw. standen auf dem Speiseplan. Der Besuch der Elftkläßler in der Kellerreihe von Litowr wird auch sicherlich unvergeßlich bleiben.

Eine Woche später fand die Präsentation der Forschungsarbeit in der Aula der Schule statt. Alle Klassen haben während dieser Woche ihre Texte geschrieben, Filme entwickelt, Zeichnungen angefertigt. Feierlich eröffnet wurde die kleine Ausstellung durch eine Vorführung von zwei Schauspielerinnen der Deutschen Bühne Ungarn, von *Gabriella Hadzsikosztova* und *Ildikó Frank*.

Ich möchte allen Schulen diese Form des Unterrichts im Bereich Nationalitätenkunde empfehlen, nicht nur weil sich durch ein Projekt ein breites Wissen vermitteln läßt und handlungsorientiertes Lernen ermöglicht, sondern weil es auch emotional den Schülern sehr viel gibt.

Ibolya Hock-Englander

Branauer Schulverein neubelebt!

Im Februar 2003 wurde der Branauer Schulverein neugegründet, in Zukunft wird er von Agnes Horváth geleitet, stellvertretende Vorsitzende ist weiterhin *Katalin Csikós*.

Auf dem Programm steht eine Fortbildungsserie für Kollegen, die Minderheitenkunde unterrichten. Die erste Beschäftigung fand bereits im April statt, mit dem Titel: Ungarndeutsche und deutsche Osterbräuche – Verwendungsmöglichkeiten im Unterricht. Die Fortbildung stieß auf großes Interesse. Weitere

Themen, die als Fortbildungsserie ab September regelmäßig angeboten werden: Sprache der Ungarndeutschen, Bräuche im Jahreskreis und in der Familie, Berufe, Dorf – Haus und Hof. In den Veranstaltungen geben wir den Teilnehmern den theoretischen Hintergrund zu den Themenbereichen und Didaktisierungsmöglichkeiten für den Unterricht. Wir möchten auch Kontakte mit anderen Schulvereinen knüpfen und planen auch Ausflüge diesbezüglich.

Kleinregion – die Zukunft auch für pädagogische Zusammenarbeit

An einer vom Pädagogischen Institut (Szekszárd) organisierten Weiterbildungsveranstaltung nahmen am 23. April in Bonnhard mehr als 50 Kindergärtnerinnen teil. Es ging dort um die Zusammenarbeit von 14 Nationalitätenkindergärten der Kleinregion, vorgestellt durch die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft, *Klára Horváth*, sowie über Projektarbeit und Bewerbungsschreiben. Über die letztere Thematik informierte Minderheitenreferentin *Elisabeth Szoboszlai*.

Festgestellt wurde, daß sich die Kindergärten seit vier



Jahren in ihrer wertvollen Arbeit gegenseitig unterstützen – in den Bereichen Nationalitätenkunde, Traditionspflege, Sammeln und Verarbeiten, Methodik und Praxis.

litätenkunde, Traditionspflege, Sammeln und Verarbeiten, Methodik und Praxis.

Weil man nicht nur mit Worten Lust zu dieser Arbeit machen wollte, wurde auch getanzt, gesungen und gespielt. Die Organisatoren hatten *Iona Köhler-Koch*, Leiterin der Tanzgruppe Kränzlein, und Frau *Theresia Rónai*, Dirigentin des Deutschen Nationalitätenchores, eingeladen.

Gute Laune, neue Gedanken und ein Stück von der Seele der Vorfahren durfte man diesmal aus der Hauptstadt des Talbodens mit nach Hause nehmen.

Markovics Mihályné
Kindergarten-Leiterin

Weiterbildung: vielfältig und abwechslungsreich

Wir hatten die Möglichkeit, vom 8.-10. April an einer dreitägigen Weiterbildung in Petschwar/Pécsvárad zum Thema „Eine Sprache – eine Person“ teilzunehmen. Aus verschiedenen Gegenden des Landes waren Kolleginnen gekommen, die in deutschen Nationalitätenkindergärten arbeiten.

Am ersten Tag hörten wir einen Vortrag von Frau *Agnes Szauer* über „Eine Person – eine Sprache als Modell – Bedingungen und Möglichkeiten in ungarländischen Nationalitätenkindergärten“. Diese Methode wenden die Kindergärtnerinnen in Petschwar schon gut an, wie wir uns selbst davon überzeugen konnten. Am

Nachmittag brachte uns *Helmut Heil* Kindertänze bei, die wir in der Kindergartenerziehung ausgezeichnet einsetzen können. Wir haben auch die Tänze der in Volkstrachten gekleideten Kinder bewundert.

Am nächsten Tag hörten wir einen Vortrag von *Franziska Ziegler-Tompics* über Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des lokalen Erziehungsprogramms. Am Nachmittag sprachen zwei Referenten (*Makk Péterné* und *Elisabeth Szoboszlai*) über Qualitätssicherung. Am späten Nachmittag färbten wir Eier und lernten die Anfertigung von Strohpuppen. Anschließend unternahmen wir einen Ausflug nach Zengővár.

Die Lernwerkstatt von *Monika Jäger-Manz* hat uns ganz verzaubert. Sie hat uns mit neuen Lernformen und Materialien vertraut gemacht, die wir in unserer Praxis sehr gut einsetzen können.

Zum Schluß hörten wir einen Vortrag von *Monika Müller* über die Darstellung der Strategie auf dem Gebiet Sprachstudium und Kommunikation im Laufe des Erlernens einer Fremdsprache.

Die Programme waren sehr abwechslungsreich, wir konnten viel davon lernen. Die drei Tage sind in guter Laune vergangen, wofür wir der Organisatorin, Frau *Margarethe Schultheisz*, sehr dankbar sind.

Im Namen aller Anwesenden bedanken wir uns für die Möglichkeit, an dieser Fortbildung teilgenommen zu haben.

Marta Szép, Aranka Bihari
Werischwar/Pilisvörösvár



Erlebnisreiche Tage in Dombóvár und Kaposzsekcső

Mit Unterstützung der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung konnten wir auch heuer 150 Schul- und Vorschulkindern einen schönen Tag bereiten. Am 15. April wurde im Deutschen Gemeinschaftshaus des Schulvereins Dombóvár ein Basteltag organisiert. Die Kinder der Nationalitätenklassen erhielten die Möglichkeit, verschiedene Techniken auszuprobieren und ihre Kreativität zu entfalten. Mit Freude und Begeisterung wurden Ostereierschmuck- und Ziertechniken aus vergangenen Zeiten ausprobiert. Die Arbeit mit natür-

lichem Material fand regen Zuspruch.

Das größte Interesse der Kinder galt dem Färben mit pflanzlichen Farbstoffen und dem Verzieren der Eier mit Blättern, Blüten und Bienenwachs. Alle bewunderten den Osterbaum in seiner Frühlingspracht – zu dessen Verschönerung die Kinder mit ihren Bastelarbeiten beitrugen.

Von den Vorschulpädagogen des Elisabeth-Kindergartens erfuhren die Kinder viel Wissenswertes über Frühlings- und Osterbräuche sowie Ängste und Aberglauben ihrer Vorfah-

ren. Aufgefrischt wurden auch alte Kinderspiele, die den Kindern viel Spaß bereiteten.

Arbeit und Spiel machen natürlich hungrig. Zum Schluß

wurde deshalb der traditionelle Osterkuchen mit viel Appetit verpeist.

Elisabeth Rochner
Schulverein Dombóvár



Freilichtmuseumspädagogik in Theorie und Praxis

In diesem Sinne bot Universitätsdozent und akademischer Direktor, Herr *Dr. phil. Franz Hauzenberger*, sowohl den bayerischen als auch den ungarischen Studierenden ein Blockseminar mit dem Schwerpunkt „Freilichtmuseumspädagogik“ an. Freilichtmuseen dienen nicht nur konservatorischen und folkloristischen, sondern – aus der Sicht der Schule – auch edukativen Zwecken. Wenn Heimat- oder Freilichtmuseen als außerschulische Lernorte genutzt werden, werden einerseits die Kinder Möglichkeit „zur originalen Begegnung“ mit der Vergangenheit bekommen, andererseits können die Pädagogen die Schüler zu fächerübergreifendem, situationsbezogenem und entdeckendem Lernen heranleiten.

Der theoretische Hintergrund

Am 01.04.2003 wurde zunächst der theoretische Hintergrund zum Thema „Besuch in einem Skansen“ erörtert. Es wurde behandelt, welche Hofformen, Bauausführungen, Grundrissgestal-

Im Rahmen der seit 10 Jahren andauernden Partnerschaft zwischen der Passauer Universität und der Römisch-Katholischen Pädagogischen Hochschule „Vitéz János“ (Gran/Esztergom) sind vier Universitätsdozenten und zehn StudentInnen (Fachrichtung Grundschulpädagogik) am 31.03.2003 in Gran eingetroffen. Der Austausch bezieht sich nicht nur auf das Kennenlernen der ungarischen Kultur, sondern auch auf die Erweiterung des pädagogischen Horizonts.

tungen und Innenausstattung für die bayerische Landschaft typisch sind. Die ungarischen StudentInnen haben sich durch die von Herrn Dr. Hauzenberger mitgebrachten und gezeigten Dias mit den Charakteristika der bäuerlich-ländlichen Kulturdenkmale am Beispiel von dem Freilichtmuseum Finsterau vertraut gemacht. Es wurde während des Vortrags öfters darauf hingewiesen, dass es sich lohnt, dieses Thema mit den Grundschulkindern fächerübergreifend zu behandeln. Der fächerübergreifende Aspekt wurde mit dem Brotbacken erläutert: das Motiv „Brot“ kann nicht nur in der Sachkunde (das ungarische Pendant heißt „Umweltkun-

de“) auftauchen, sondern auch im muttersprachlichen Unterricht, z.B., wenn man gerade ein Gedicht oder eine Geschichte über die Getreideernte liest, in dem Musikunterricht, z.B. wenn man einen Erntetanz mit den Kindern einübt, oder im Religionsunterricht, z.B. wenn man das Vaterunser („... unser tägliches Brot gib uns heute...“) mit den Kindern zusammen deutet.

Theorie im Skansen in Praxis umsetzen

Am nächsten Tag durften die Studierenden sowohl bayerischer als auch ungarischer Seite das am Dienstag

Gehörte im Skansen von Sanktandrä/Szentendre in die Praxis umsetzen. Sie wurden gebeten das Freilichtmuseum so zu durchwandern, dass sie einen Gesichtspunkt des am vorangehenden Tag unter ihnen verteilten Handouts vor den Augen halten und sich ständig darüber Gedanken machen, wie sie den ausgesuchten Aspekt in der Klasse verwirklichen können. Es wurden verschiedene Schwerpunkte gewählt, angefangen bei dem schon oben genannten Brotbacken (im Museum steht eine Mühle und es werden vor Ort auf traditionelle Weise im Ofen feine Backwaren hergestellt) bis hin zum Schulwesen um die Jahrhundertwende, da im Freilichtmuseum auch eine kleine Gehöftschule zu sehen ist.

Für Interessenten, die die Museumspädagogik in den eigenen Unterricht (innerhalb des Schulfaches „Nationalitätenskunde“) einbeziehen wollen, z.B. bei einem Besuch im örtlichen Heimatmuseum, stehe als Hilfestütze das von Herrn Dr. Hauzenberger entworfene Handout zum Thema „Bauen und Wohnen“:

Geschichtlicher Aspekt

- Freilichtmuseen allgemein (Ziele und Zwecke der Errichtung von Skansen)
- Entstehungsgeschichte eines bestimmten/behandelten Museums

Hofformen

- Arten
- Hofgröße (Anzahl mit Anordnung der Anwesen, z.B. Einfirstanlage, Hakenhof/Winkelhof)
- Bauerngarten (Größe, Lage, Bepflanzung)

Bauausführung

- Baumaterialien (Holzarten, Stein, Lehm)
- Bautechniken/Bauweisen (z.B. Feldstein- oder Ziegelbau, Block- bzw. Ständerbau)
- Dachformen/Dachdeckung (z.B. Satteldach, Schindeldach)
- Fenster (Größe/Arten/Anzahl/Himmelsrichtung)

Grundrissgestaltung

- Grundrissarten/Raumaufteilung

Innenausstattung

- Feuerstätten (Koch- und Heizgelegenheiten)
- Beleuchtung (z.B. mit Kienspann, Kerzen, Laternen, Petroleumlampen, Karbidlampen, Strom)
- Mobiliar/Einrichtung

Selbstversorgung

- mit Nahrung (Selbstproduktion z.B. von Kartoffeln, Kohl, Getreiden, Obst, Gemüse, Sammeln von Pilzen bzw. Tierzucht)
- Konservierung von Lebensmitteln (z.B. durch Salz, Räuchern, Gären, Trocknen, Einmachen oder in Kalkwasserlösung)
- mit Kleidung (z.B. Spinnrad, Webstuhl)
- mit Geräten (z.B. die an den Geräten durchgeführte Reparaturen bzw. die Herstellung von Körben, Strohschuhen, Besen, Leitern, Trögen usw.)
- mit Wärme (womit geheizt wurde)
- im medizinischen Bereich (z.B. Heilpflanzen, Kräuter)
- im religiösen Bereich (z.B. Herrgottswinkel, Weihwasserkessel in der Stube, Wetterkerzen, Rosenkranz und die mit den kirchlichen Feiertagen im Zusammenhang stehenden Bräuche)

Soziale/wirtschaftliche Gesichtspunkte

- Hofgröße/Betriebsgröße
- Lebensgemeinschaft auf dem Hof
- Rangordnung
- Dienstboten/Gesinde
- Verdienst

Dr. Franz Hauzenberger (Universität Passau)
Márta Müller (VJRKTF/Gran)

Bund Ungarndeutscher Schulvereine

Verzeichnis der Vereinsobfrauen/-obmänner

Vorsitzender von BUSCH und des Komitats Wesprim

Josef Oszvald
Pille u. 27
H-8445 Városlőd
Tel./Fax: 88/240-372
Arbeitsplatz:
Bródy Imre Gimnázium és Szakközépiskola
8400 Ajka, Bródy u. 4
Tel./Fax: 88/505-250
88/212-623

Komitat Komorn-Gran

Agathe Hárs
Tel.: 33/478-381
Arbeitsplatz:
Ált. Isk. Nr. 1.
H-2521 Tscholnok
Táncsics Str. 1/A
Tel./Fax: 33/506-680
E-Mail:
agotahars@freemail.hu

Komitat Tolnau

Anna Farkas
H-7100 Szekszárd
Ibolya u. 11
Tel.: 74/318-028
Arbeitsplatz:
Dienes Valéria Általános Iskola
Kecskés F. u. 6
H-7100 Szekszárd, Pf. 161
Tel.: 74/511-471

Komitat Batschka

Ilona Bischof Porcs
Arbeitsplatz:
Móra Ferenc Általános
Művelődési Központ
H-6453 Bácsbokod
Hősök tere 3
Tel.: 79/461-184

Komitat Branau

Ágnes Horváth
7632 Pécs Nagy I. u. 67
72/444-433
Arbeitsplatz: Belvárosi Általános
Iskola
7621 Pécs, Megye u. 15.
72/310-864

Komitat Borschod- Abaujwar-Semplin

Endrész Árpádné
Fenyves u. 22
H-3908 Rátka
Tel.: 47/374-122
Arbeitsplatz:
Általános Iskola
H-3908 Rátka, Iskola tér 1
Tel.: 47/374-005
E-Mail:
ratkagrundi@matavnet.hu

Komitat Bekesch-Tschongrad

Szilágyiné, Mária Solymosi
H-5700 Gyula
Petik András út 24
Tel.: 66/462-497
Arbeitsplatz:
Németvárosi Óvoda
H-5700 Gyula
Scherer Ferenc u. 14
Tel.: 66/362-595

Hauptstadt Budapest

Eva Mayer
Büro: Tel./Fax: 312-7209
Geschäftsführende Vorsitzende
Láng Ferencné
H-1054 Budapest,
Akadémia u. 1-3
Tel./Fax: 312-7209

Komitat Eisenburg

Peter Lorencz
H-9700 Szombathely
Katona J. u. 3
Tel.: 94/510-388
Arbeitsplatz:
Markusovszky Kórház
H-9700 Szombathely
Markusovszky út
Tel.: 94/311-542

Komitat Raab-Ödenburg-Wie- selburg

Éva Popilek
H-9200 Mosonmagyaróvár
Gálosi Soma u. 5
Tel.: 96/215-679
Arbeitsplatz:
Kossuth Lajos Gimnázium
9200 Mosonmagyaróvár
Gorkij u. 1
Tel.: 96/576-470
Fax: 96/217-155

Komitat Ofen-Naurad

Maria Bencze-Tóth
H-2040 Budaörs
Csillag út 11
Tel.: 06/23-415-688
Arbeitsplatz:
Nemzeti Tankönyvkiadó
Nemzetiségi Főosztály
H-1143 Budapest
Szobránc u. 6-8
Tel./Fax: 363-24-38

Komitat Weißenburg

Franz Erdei
Orgona u. 38
H-8060 Mór
Tel.: 22/406-510
Arbeitsplatz:
Közművelődési Szervező
Iroda, Szent István tér 5
H-8060 Mór
Tel./Fax: 22/407-255

Deutsche Minderheitenselbst- verwaltung Dombóvár

Peter Tigelmann
7200 Dombóvár
Ady Endre út 9
Tel.: 74/466-222
Arbeitsplatz:
GUT Reisebüro
7200 Dombóvár-Gunaras
74/463-337
E-Mail: gunaras@matavnet.hu

Österreichische Landsmann- schaft (ÖLM)

A-1080 Wien
Fuhrmannngasse 18/A
Tel.: 0043-1408 22 73
Fax: 0043-140 22 882
OSR Helmut Loicht
A-1130 Wien, Pacassistr. 58
Tel.: 0043-1-804 28523
Fax: 0043-1-804 28524

Mein Sprach-Tagebuch

Was ist ein Sprach-Tagebuch?

Es ist eine Hilfe für Sprachlerner,

- Wortschätze, kleine Texte und Notizen zu sammeln.
- das eigene Sprachenlernen zu beobachten.
- den eigenen Sprachfortschritt festzuhalten.
- die Sprache als Schlüssel zur Umwelt zu entdecken.
- eigene Lernfortschritte zu reflektieren und zu optimieren. (So geht's mir beim Lernen.)

Wie arbeiten die Schüler damit?

Die Sprachlerner

- haben das Sprach-Tagebuch als ständigen Begleiter dabei, innerhalb und außerhalb der Schule.
- tragen dort ganz individuell ein, was ihnen im alltäglichen Spracherleben begegnet (Tätigkeiten, Erlebnisse, Freizeit, ...).
- reflektieren regelmäßig über das eigene Sprachwachstum und Lernverhalten und erstellen damit ein eigenes Portfolio.

Wie geht die Lehrkraft damit um?

- Die regelmäßige Lektüre, das Besprechen der Eintragungen und die Verarbeitung im Unterricht ist ein motivierender Faktor für die Weiterarbeit des Sprachlerner.
- Besonders wichtig ist eine adäquate Rückmeldung für den Sprachlerner: Stärken gezielt hervorheben, gelungene Formulierungen aufgreifen und in den Unterricht einbeziehen, exemplarische Sprachstrukturen für die ganze Klasse veröffentlichen.
- Die Eintragungen ergeben eine individuelle authentische Sprachstandsdiagnose und erleichtern dadurch eine differenzierte Unterrichtsplanung.
- Aus den Eintragungen im Portfolio lassen sich Rückschlüsse auf den Sprachlerner typus ziehen. So können entsprechende Sprachlern-Materialien den Bedürfnissen der Lerner angepasst und bereitgestellt werden.

Erschienen im:

Finken Verlag

Oberursel

Adressen

BUSCH-Büro

(Büroleiterin:
Beate Dohndorf)
1062 Budapest
Lendvay u. 22
Tel./Fax: 1/269-10-83

Tel.: 237-44-00,
Fax: 239-00-09,
E-Mail: szauer@mail.datanet.hu
<http://www.meh.hu/nek>

Landeselbstverwaltung der Un- garndeutschen

Bildungsreferent Franz Heves
Budapest, Júlia u. 9
Postanschrift: Bp.
Pf. 348 1537
Tel.: 212-9151, 212-9152/135

Ministerium für Bildung Hauptabteilung für Unterricht und Minderheitenkontakte

Ministerialoberrätin Frau Anna
Kerner
Budapest, Szalay u. 10-14
Postanschrift: Bp. Pf. 1 1884
Tel.: 302-0600
Fax: 332-9520

Amt für Nationale und Ethnische Minderheiten

Referentin für die deutsche Min-
derheit: Agnes Szauer
Budapest, Pozsonyi út 56, 1133;
Postanschrift:
H-1388 Budapest Pf. 73

Goethe-Institut

Budapest,
Andrássy út 24 1061
Tel.: 374-4070
Fax: 374-4080
E-Mail: goethe@goethe.hu
<http://www.goethe.de/ms/bud>

BUSCH-TROMMEL

erscheint viermal im Jahr als Beilage der Neuen Zeitung
Herausgegeben vom

Bund Ungarndeutscher Schulvereine (BUSCH)
in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“
Verantwortliche Redakteurin: Beate Dohndorf
Redaktionskomitee:

Agathe Hárs, Edda Illyés, Josef Oszvald
Anschrift:

BUSCH-TROMMEL
Budapest, Pf. 224 1391, Tel./Fax: 269 1083
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdája – 03-1069

Die Herausgabe dieser BUSCH-TROMMEL
wurde vom Ministerium für Bildung unterstützt.